

Das Hauptvergnügen der Ritter waren die Turniere, feierliche Kampfspiele, welche seit Heinrich dem Vogelfsteller sich immer mehr ausbildeten und den Rittern Gelegenheit boten, Proben ihrer Tapferkeit und Gewandtheit abzulegen. Herolde zeigten geraume Zeit vorher das Turnier an; jeder Ritter, der Theil nehmen wollten, mußte sich bei den Turniervögten einschreiben lassen. Keiner wurde zugelassen, der nicht von Adel war, oder ein entehrendes Verbrechen begangen hatte — daher wurde Alles genau untersucht, selbst die Rosse und Waffen, damit keiner sich unredlicher Mittel bediene, dem Gegner zu schaden.

In den von Schranken umgebenen Raum, den Tausende von neugierigen Zuschauern umlagerten, sprengte der Ritter auf schraubendem Streithengste in strahlender Rüstung mit wehendem Helmbusch und erwartete kampflustig den Gegner. Stets kämpften zwei gegeneinander. Sobald der Herold die Namen der Kämpfer aufgerufen hatte, erklang das Zeichen zum Angriff, und mit eingelegter Lanze ramnten sie aufeinander los. Wer gut traf und fest im Bügel war, warf den Gegner durch den gewaltigen Stoß aus dem Sattel, oder zersplitterte seine Lanze. Beides galt als Sieg; oft brach ein Ritter fünfzig Lanzen in einem Tage. Meist dauerten die Turniere drei Tage, oft aber mehrere Wochen.

So schön die Turniere waren, so viel sie auch zur Ausbildung der Kämpfer beitrugen, so waren sie doch ein gefährliches Spiel. Mancher Ritter stürzte in der schweren Rüstung vom Pferde und brach Arm und Bein; viele wurden tödtlich verwundet oder blieben auf der Stelle todt. — Heinrich II., König von Frankreich, erhielt einen Lanzenstoß ins rechte Auge und starb an der gräßlichen Wunde. Oft benutzten Ritter die Turniere als Gelegenheit, eine frühere Beleidigung zu rächen, und dann wurde der Turnierplatz ein kleines Schlachtfeld — in einem solchen wurden sechzig Ritter und Knappen erschlagen, aus einem andern entstand eine blutige Fehde.

Auf ihren Burgen lebten die Ritter wie kleine Könige. Manche vergaßen die Würde ihres Standes so sehr, daß sie nur von Streit und Fehde, von Raub und Plünderung lebten. Die an jähen, abschüssigen Bergen hangenden trostigen Burgen wurden Raubnester, aus denen die Räuber den einsamen Wanderer, den reisenden Kaufmann wie den Bauer überfielen, beraubten oder ins tiefe Verließ der Burg warfen und schweres Lösegeld erpreßten. In den häufigen Fehden wurden die blühenden Saatfelder, des friedlichen Landmannes ganzer Wohlstand, von den Hufen der wilden Streittruppe zertreten, ohne daß er eine Entschädigung erhielt, und selbst die kräftigsten Kaiser konnten solchen Uebermuth